



**University of
Zurich^{UZH}**

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

**Die verschwundene Welt des Peter Stamm: Einmal mehr erzählt Peter
Stamm in seinem neuen Roman von einer scheiternden Paarbeziehung, der
Versuchsanordnung fehlen die Widerhaken.**

Theisohn, Philipp

Other titles: Rezension zu: Peter Stamm: Weit über das Land. S.-Fischer-Verlag, Frankfurt am Main
2016

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-169526>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Theisohn, Philipp. Die verschwundene Welt des Peter Stamm: Einmal mehr erzählt Peter Stamm in
seinem neuen Roman von einer scheiternden Paarbeziehung, der Versuchsanordnung fehlen die Wider-
haken. In: NZZ, 25 February 2016, 40.

Neue Zürcher Zeitung

Die verschwundene Welt des Peter Stamm

Einmal mehr erzählt Peter Stamm in seinem neuen Roman von einer scheiternden Paarbeziehung. Der Versuchsanordnung fehlen die Widerhaken.

Philipp Theisoehn

25.02.2016, 05.30 Uhr



Peter Stamm erzählt von der Vergeblichkeit des Verschwindens. (Bild: Dominic Steinmann / Keystone)

An einem lauen Sommerabend im Thurgau sucht ein gutverdienender Familienvater das Weite. Die Flucht vor seiner Vergangenheit führt ihn über Campingplätze, Kontaktbars und das Wägital schliesslich über den Gotthard, in dessen Süden er sich die folgenden Jahrzehnte mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser hält. Seiner Frau hinterlässt er die beiden Kinder, den Wagen, etwas Geld und die Aufgabe, von nun an mit dem Schemen des Verschwundenen zu leben.

Meditation über Abwesenheit

Peter Stamms neuer Roman, «Weit über das Land», ist einmal mehr eine

Erzählung vom Paar, und einmal mehr entpuppt sich diese Erzählung als eine Meditation über Abwesenheit. Was uns die andere oder der andere sind, das erfahren wir nicht in ihrer Gegenwart, sondern erst dann, wenn wir alleine sind und uns ihre Anwesenheit wieder herbeierzählen müssen. Aus diesen wechselseitigen Beschwörungen des Abwesenden entsteht hier nun die Geschichte von Thomas und Astrid. Thomas, der diese Geschichte nach der fünften Seite bereits hinter sich lässt, hält sie offensichtlich für auserzählt. Wie es ohne ihn weitergeht, das glaubt er genau zu wissen, und deswegen interessiert es ihn auch nicht sonderlich.

Astrid freilich muss gegen das Verschwinden anerkennen. Ihre Überzeugung, «dass die Beziehung zu Thomas für sie nicht zu Ende war, nur weil er nicht mehr da war», verteidigt sie vehement gegen die Einsprüche der Aussenwelt – des Arbeitgebers, der Behörden, der Familie, der eigenen Kinder –, die den Entlaufenen nur allzu schnell aus dem Gedächtnis zu löschen verstehen. Vor allem aber steht Astrid in einem Kampf gegen das eigene Vergessen, bei dem sie sich an den wenigen Spuren festhalten muss, die ihr Gemahl hinterlassen hat: halbvolle Weingläser, ein paar Kreditkartenabbuchungen, ein abgerissener Jackenfetzen, ein Eintrag in einem Gipfelbuch. Man macht sich kein Bild von solch einem Menschen, und man muss darum auch lange suchen, um im Familienalbum eine halbwegs verwertbare Fahndungsfoto zu finden.

So verwandelt sich diese Frau in einen Spürhund, einen «Mantrailer», und eines der beiden Probleme dieses Romans besteht darin, dass aus Astrid darüber hinaus nicht viel mehr werden wird. Sie bleibt eine grundgütige Frau, die entweder suchen, weinen oder warten kann, die sich selbst jedoch immer über ihre Abhängigkeit vom verblassenden Partner definiert. Nicht, dass es solche Figuren nicht gäbe oder man sie nicht als solche erzählen dürfte. Sie aber am Ende auch noch mit dem «kurzen Augenblick des Glücks» zu belohnen, in dem sie im Türrahmen die nach Jahrzehnten wieder heimwärts schwankende Silhouette des Verschollenen erblickt? Man wünschte, das wäre Sarkasmus. Sarkastisch ist hier aber leider gar nichts, und damit wäre man beim zweiten Problem von «Weit über das Land». Verweilt man nicht bei Astrid,

sondern begleitet Thomas auf seinem Roadmovie durch Agglomeration und Gebirgswelt, dann begibt man sich zugleich in die hohe Schule des Verschwindens. Das ist nicht nur eine Angelegenheit von Distanz und Tarnung. Verschwinden kann nur der, der sich mit der Wirklichkeit, die er durchläuft, nicht mehr zusammenschliesst, keine Unfälle baut, keinen Streit anfängt, keine Exzesse eingeht; einer, der sich abseits der Strasse hält und dann, wenn er sich aus Versehen ins Bordell verirrt, es bei zwei Bier belässt. Auch das ist keine von vornherein illegitime Haltung. Immerhin verdankt sich ihr auch der Flaneur, das teilnehmende Beobachten, der kulturkritische Blick, dem sich die verborgenen Zusammenhänge in der Welt plötzlich erhellen. Für die interessiert sich Stamms Roman indessen wenig, ist es ihm doch stets nur um den einen Zusammenhang zu tun: um das Bündnis des Paares.

Jenseits dieses Privatismus verliert die Sprache all ihre Widerhaken, verfangen die Worte nicht mehr. Die Welt, die Thomas durchquert, besitzt infolgedessen keine Geheimnisse und kein Gedächtnis. Sie ist glatt. Manchmal spiegeln sich in ihr andere Texte – so versucht sich Thomas nicht nur als Odysseus, sondern auch als Frischs Rustico-Enzyklopädiiker Geiser –, aber diese bleiben ebenso Oberfläche wie die aufmontierten Lebensläufe der Kinder oder der sporadische Sex. Vermutlich ist diese Kontextlosigkeit des Erzählens nur konsequent, und in jedem Falle führt sie dazu, dass auch «Weit über das Land» sich bestens übersetzen lassen wird. (Was weder dem Autor noch dem Buch einen Makel ausstellt.)

Literarische Ordnungsliebe

Allerdings fragt man sich dann eben doch, wie mit einer Literatur umzugehen ist, die auch in der Krise, im Geröll, ja noch im Seitensprung vor allem ordentlich bleiben möchte, die keine doppelten Böden einzieht und sich nie verrechnet. Astrids freudige Gewissheit, «dass Thomas all die Jahre kein anderes Leben geführt hatte, dass er keine neue Beziehung eingegangen war, keine Kinder bekommen, noch nicht einmal seinen Beruf ausgeübt, sich weitergebildet, sich weiterentwickelt hatte» – diese Gewissheit verrät schon einiges über das Selbstverständnis dieses Schreibens. Wartet man wirklich auf solche Menschen? Und warten wir

auf solche Bücher?

Peter Stamm: Weit über das Land. Roman. S.-Fischer-Verlag, Frankfurt am Main 2016.
224 S., Fr. 28.90. Buchpremiere am 2. März im Literaturhaus Zürich.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung,
Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne
vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.